

TOBIAS LEHNER

EVOLUTION DES CHRISTLICHEN

SCHÖPFUNGSTHEOLOGIE UND ANTHROPOLOGIE
BEI JOSEPH RATZINGER/BENEDIKT XVI.

disserta
Verlag

Tobias Lehner

Evolution des Christlichen: Schöpfungstheologie und Anthropologie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.

ISBN: 978-3-95425-105-6

Herstellung: disserta Verlag, Hamburg, 2013

Covermotiv: © akai - photocase.com

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© disserta Verlag, ein Imprint der Diplomica Verlag GmbH
<http://www.disserta-verlag.de>, Hamburg 2013

Inhaltsverzeichnis

Einführung: Die Herausforderung Joseph Ratzinger	9
---	----------

I Aspekte der Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in der Auseinandersetzung um Evolution und Schöpfungsglaube: Denkerischer Hintergrund der Theologie Joseph Ratzingers	19
---	-----------

1 Der Ausgangspunkt: Schöpfungstheologie im Werk Joseph Ratzingers.....	19
2 Der wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund: Darwins Evolutionslehre erschüttert die Welt.....	21
3 Wichtige kirchliche Aussagen zur Diskussion um Schöpfungslehre und modernes Menschenbild bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil	24
3.1 Reaktionen des Lehramts auf die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften.....	24
3.2 Das Erste Vatikanische Konzil.....	25
3.2.1 Die dogmatische Konstitution <i>Dei Filius</i>	26
3.2.2 Explizite Aussagen der Konstitution <i>Dei Filius</i> zur Schöpfungslehre	27
3.3 Die Zeit zwischen den Konzilien: Abwehr und Annäherung.....	29
4 Das Zweite Vatikanische Konzil: Die Pastoralkonstitution <i>Gaudium et Spes</i> – eine Neubestimmung innerhalb der Theologie.....	34
4.1 Die Grundintention von <i>Gaudium et Spes</i> (GS).....	35
4.2 Der Mensch als Person in seiner Geschaffenheit	37
4.3 Christus: Schöpfungsmittler und Urbild der neuen Schöpfung.....	38
4.4 Die eschatologische Dimension der Schöpfung und das Handeln des Menschen.....	38
4.5 Zusammenfassung und Ausblick.....	40
5 Joseph Ratzinger und die Pastoralkonstitution <i>Gaudium et Spes</i>	42

II Glaube, Vernunft und Evolution: Joseph Ratzinger und das Weltbild der Moderne.....	49
--	-----------

1 Modernes Weltbild und Glaube	49
2 Joseph Ratzinger und die Moderne.....	52
3 Das Verhältnis von Schöpfungsglaube und Naturwissenschaft im Werk Ratzingers	58
5 Schöpfungsglaube und moralisches Handeln	67
6 Glaube und Vernunft: Leitthema der Theologie Joseph Ratzingers/Benedikts XVI..	70
6.1 Religion und Philosophie: Einheit oder Gegensatz?	71
6.2 Die Exegese vor dem Anspruch der Vernunft.....	76

6.3	Ratzingers Verortung des Vernunftverständnisses in der Anthropologie	79
6.4	Das Wechselspiel von Glaube und Vernunft als Schutz vor Pathologien.....	81

III Anwendungsfelder von Schöpfungsglaube und christlicher Anthropologie in Theologie und kirchlichem Leben..... 89

1	Theologische Gotteslehre: Von Gott als Schöpfer sprechen	89
1.1	Die Rede von Gott als Rede über den Menschen.....	90
1.2	Gottesbegriff und Schöpfungsglaube	91
1.3	Das Credo als „Grundsymbol“ christlichen Wirklichkeitsverständnisses	95
2	Schöpfung – eingeborgen in das Mysterium des Dreieinen: Trinitätslehre, Schöpfung und Naturwissenschaft.....	99
2.1	Erkenntnisse der Naturwissenschaft als Verstehenshilfe von Trinität	101
2.2	Trinität als Communio.....	103
3	Kosmische Liturgie und Liturgie des Kosmos: Schöpfungstheologische und anthropologische Implikationen im Bereich der Liturgie	108
3.1	Anthropologische Voraussetzungen des Kultbegriffs.....	109
3.2	Die kosmische Dimension des Kultbegriffs	111
3.3	Liturgie als Vorwegnahme eschatologischer Wirklichkeit	113
4	Heil des Einzelnen und Vollendung der Welt: Eschatologie im Spiegel von Schöpfungstheologie und Anthropologie	118
4.1	Individualismus und Kollektivismus als Fehlformen christlicher Eschatologie	118
4.2	Das personale Prinzip christlicher Eschatologie	121
4.3	Der Mensch vor den letzten Fragen seiner Existenz	123
4.4	Heimholung der Schöpfung.....	126
4.5	Schöpfung und Gericht.....	128
5	Kirche, Mensch und Schöpfung: Die Ekklesiologie Joseph Ratzingers.....	131
5.1	Die innere Vorherbestimmung der Schöpfung auf die Kirche.....	132
5.2	Kirche: Volk Gottes und/oder Leib Christi? Die Communio-Ekklesiologie Joseph Ratzingers	135
5.2.1	Der Einzelne als Glied des Leibes Christi	137
5.2.2	Die Bewertung des Volk-Gottes-Begriffs bei Ratzinger	139
5.2.3	Kirche als „Volk Gottes vom Leib Christi her“	142
5.2.4	Versammelt um den „neuen Adam“ Christus.....	143
6	Die Enzyklika <i>Spe salvi</i> Papst Benedikts XVI.: „Kompendium“ theologischer Anthropologie	146
6.1	Aufbau der Enzyklika und ihre Analyse des modernen Menschenbildes	147
6.2	Die Persongestalt christlicher Hoffnung	148

6.3	Lernorte der Hoffnung.....	152
6.4	Die Theologie des Gebetes: Ausgreifen nach der Erfüllung des Menschseins	154
IV	Zusammenführung der Einzelaspekte: Schöpfungstheologie und Anthropologie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. im Fokus der Christologie	157
1	„Gott ist unendliche Nähe“: Die Theologie Joseph Ratzingers im Kontext einer spirituellen Christologie.....	157
1.1	Primat des Logos vor dem Ethos.....	158
1.2	Jesus Christus als Bild des neuen Menschen.....	162
1.3	Göttliches Leben in Christus	167
2	Auswertung und Ertrag: Christus alles in allem (vgl. 1 Kor 15,28)	170
	Literaturverzeichnis.....	175

Einführung: Die Herausforderung Joseph Ratzinger

„Das außerordentlich reiche Werk dieses heute 38-jährigen Gelehrten, die Spannweite, Gründlichkeit und Ausdauer seines Schaffens, das für die Zukunft noch vieles erwarten lässt, die Eigenständigkeit seiner Forschungsrichtung, welche die Arbeit des zweiten Dogmatikers glücklich ergänzt, aber auch sein großer Lehrerfolg in Bonn und Münster sowie die angenehmen menschlichen Eigenschaften, die eine fruchtbare Zusammenarbeit mit allen Kollegen erwarten lassen, dies alles bildete die Grundlage für die Entscheidung der Fakultät, Joseph Ratzinger [...] für die Besetzung des Lehrstuhles für Dogmatik vorzuschlagen.“¹

Zu diesem Urteil kam im Jahre 1966 die Berufungskommission der Universität Tübingen, die über die Besetzung des Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte zu entscheiden hatte. Als Autor dieser Zeilen zeichnete der damalige zweite Lehrstuhlinhaber für Dogmatik, Professor Hans Küng, verantwortlich, wie er im zweiten Teil seiner Autobiographie verrät. Vielleicht auch um etwaigen Einwänden und übereiligen Fehlschlüssen angesichts seiner späteren Konflikte mit Joseph Ratzinger als Präfekt der Glaubenskongregation zuvorzukommen, fügt der mittlerweile 80-jährige hinzu: „Ich kann noch heute zu diesen Worten stehen.“²

So kann diese Analyse des Theologen Joseph Ratzinger in ihrer Präzision und nahezu prophetischen Aussagekraft getrost am Anfang dieser Arbeit stehen, die sich mit dem Werk Joseph Ratzingers befasst. Die Meinung Küngs hat schon deshalb ihre Bedeutung, weil er sicherlich nicht in die Gefahr gerät, als allzu willfähriger Bewunderer des heutigen Papstes zu gelten.

Wie das obige Zitat zeigt, gilt Joseph Ratzinger nicht erst seit seiner Wahl zum Nachfolger Petri am 19. April 2005 als einer der größten Theologen der Gegenwart. Sein Schaffen umfasst fünf Jahrzehnte der Kirchengeschichte, in denen Theologie und geistliches Leben eine grundlegende Wandlung erfahren haben. Joseph Ratzinger stand und steht dieser Entwicklung, die sich vor allem im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils vollzog, aufgeschlossen, aber keineswegs unkritisch gegenüber. Seine Theologie ist nicht zuletzt auch Warnung vor Verflachung und einseitiger Vereinnahmung der Botschaft des Evangeliums.

Dass dieser brillante und präzise Theologe nun als Papst der universalen Kirche vorsteht, hat den Ansatz seines Denkens und seiner tiefen Spiritualität einer noch breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Viele seiner theologischen Ansätze bestimmen auch seine Äußerungen und sein Handeln als Papst. Am Werk Joseph Ratzingers kommt keiner mehr vorbei – das gilt

¹ KÜNG, HANS, Umstrittene Wahrheit. Erinnerungen, München/Zürich 2007, 29.

² KÜNG, Wahrheit, 29.

keineswegs nur auf Grund seiner Position als Oberhaupt der katholischen Kirche, sondern vor allem auch im Hinblick auf die immer wieder lohnende Auseinandersetzung mit seiner Theologie.

Die Fülle von Material und auch die immense Liste an Veröffentlichungen von Seiten Ratzingers selbst haben es nicht einfach gemacht, eine geeignete Themenauswahl zu treffen. Doch bald wurde klar, dass eine Beschäftigung mit der Anthropologie und Schöpfungstheologie Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. lohnenswert wäre: Zum einen ist der anthropologische Ansatz eine der prägenden Komponenten des theologischen Schaffens Joseph Ratzingers, gerade auch in Verbindung mit und im Hinblick auf die starke christologische Ausrichtung seiner Theologie; zum anderen ist in der Öffentlichkeit auch immer wieder der kritische Einwand zu hören, der Papst und die gesamte Kirche würden sich den Entwicklungen der Moderne, wie sie durch die spektakulären naturwissenschaftlichen Entdeckungen Charles Darwins und seiner geistigen Nachfolger in Bewegung geraten sind, komplett verschließen. Was ist aus theologischer Perspektive zu diesen Einwänden zu sagen? Wie positioniert Joseph Ratzinger seinen theologischen Ansatz in der Diskussion um das moderne Weltbild und welches Bild vom Menschen zeichnet er dabei? Und schließlich: Wie ist die Rede vom Menschen als Geschöpf Gottes im Gesamtzusammenhang der Dogmatik zu verorten? Das sind die Hauptfragen, die diesem Werk zugrunde liegen.

Um eine adäquate Antwort bieten zu können, scheint es deshalb ratsam, zunächst den geistes- und theologiegeschichtlichen Hintergrund ausgehend von der ersten Veröffentlichung der Darwinschen Evolutionstheorie im Jahre 1859 aufzuzeigen. Für die Kirche war das daraus resultierende Weltbild, das die Wörtlichkeit der biblischen Schöpfungserzählung in Frage stellte und ein völlig neues Bild vom Menschen vermittelte, zunächst – so kann ohne Übertreibung behauptet werden – ein Schockerlebnis.

Doch jenseits von einer strikten Abwehrhaltung gegenüber der Moderne vollzog die Kirche auch eine Öffnung gegenüber den neuen Ideen, freilich nicht ohne sich ihrer eigenen Wurzeln und ihrer geistesgeschichtlichen Position zu besinnen. Diese Rückbesinnung geschah vor allem auf dem Ersten Vatikanischen Konzil (1869-1870), allerdings mehr im Sinne einer Abgrenzung von den vermeintlichen „Irrlehren“ der Moderne. Zu einem mutigen und selbstbewussten Dialog sollte es in diesen Jahren noch nicht kommen: In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geriet der Dialog und die Auseinandersetzung mit der „Welt“ immer weiter ins Abseits. Theologie bewegte sich in einem festgefahrenen, weil bewährtem, System thomistischer Begrifflichkeit, welche die Frage des Verhältnisses des Christen zur modernen Welt

und eine Positionierung des christlichen Menschenbildes eher in der Hintergrund treten ließen.

Einen entscheidenden Schritt im Dialog mit der Moderne stellt unumstritten die Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) dar, in der die „anthropologische Wende“, die sich in den Jahren vorher in der Theologie immer weiter vollzogen hatte, erstmals lehramtlich fixiert wurde.³

Joseph Ratzinger war als Konzilberater unmittelbar am Prozess der Entstehung dieses Textes beteiligt und seine Theologie speist sich wesentlich aus den damals gemachten Erfahrungen – positiver wie negativer Art. Ein „Blick zurück“ zu den theologischen Wurzeln schien deshalb für die Auseinandersetzung mit der Thematik Anthropologie und Schöpfungstheologie unabdingbar und soll den ersten Teil der vorliegenden Arbeit bilden. Für jeden Kenner der Theologie Joseph Ratzingers ist es offensichtlich, dass die Wurzeln seines denkerischen Systems selbstverständlich noch viel weiter zurückreichen und sich seine Theologie in weiten Teilen vom Erbe der Kirchenväter her speist. Einen solchen Überblick konnte diese Arbeit freilich nicht bieten. Dennoch lohnt sich auch dieser kurze Blick auf die jüngere Theologieggeschichte, vor allem angesichts der Tatsache, dass Joseph Ratzinger selbst in vielen Bereichen aktiv in diesen denkerischen Prozess involviert war und sein gesamtes theologisches Schaffen im Kontext der Rezeption der beiden neuzeitlichen Konzilien verortet werden muss.

Ein zweiter Schritt beschäftigt sich zunächst mit der Frage, wie Joseph Ratzinger das Verhältnis von Evolutionstheorie und Glaube beurteilt. Sind die beiden wirklich unversöhnbar, muss der Mensch sich entscheiden: Schöpfungsglaube *oder* Evolution? Das Ergebnis, das sich aus den Aussagen Ratzingers ablesen lässt, dürfte sicher manchen überzeugten Anhänger einer evolutionistischen Weltsicht, aber auch manchen konservativen Verfechter einer wörtlichen Bibelauslegung überraschen.

Die weiteren Ausführungen des zweiten Hauptteils sind einem zentralen Thema der Theologie Joseph Ratzingers gewidmet: Der Verhältnisbestimmung von Glaube und Vernunft. Gerade dieses Wechselspiel ist in der Auseinandersetzung mit Naturwissenschaft und modernem Weltbild unabdingbar. Die Überzeugungskraft des Glaubens steht und fällt für Joseph Ratzinger am Maßstab der Vernunft.

³ Vgl. JOHA, ZDENKO, Schöpfungstheorie und Evolutionslehre (EHS.T 742), Frankfurt u.a. 2002, 107-108.

Nicht erst seit der berühmt gewordenen „Regensburger Rede“ des Papstes vom 12. September 2006 ist klar: Nach der Meinung Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. braucht der Glaube den Anspruch der Vernunft nicht zu scheuen. Trotz aller Unterschiede braucht auch der Glaube die Vernunft. Und schließlich: Glaube und Vernunft haben eine wichtige wechselseitige Korrekturfunktion zu erfüllen, damit beide der Gefahr von Intoleranz, Inhumanität und damit letztlich der Unvernunft entgehen können. Eine Rede von Gott im Sinne „vernünftiger“ Theologie ist möglich – diese Aussage bildet den Tenor des zweiten Hauptteils.

Schöpfungstheologie und Anthropologie stehen nicht für sich alleine; sie sind nicht unverbundene Grundlagen, von wo aus sich das Denkgebäude von Dogmatik und Fundamentaltheologie ohne weitere Rückbezüge aufbauen kann, sondern sie durchdringen gleichsam das Gesamt der Theologie von innen her. Dies aufzuzeigen soll das Thema des dritten Abschnitts sein. Exemplarisch soll an verschiedenen Bereichen dargestellt werden, wie die Rede vom Menschen als Geschöpf Gottes die gesamte theologische Reflexion Ratzingers prägt und welche kosmologischen Implikationen sich aus seinem Werk ergeben. Dabei orientiert sich die Darstellung an den „klassischen“ dogmatischen Traktaten Gotteslehre, Trinitätstheologie, Eschatologie und Ekklesiologie. Diese Traktate wurden deshalb ausgewählt, weil sich Joseph Ratzinger in seinem theologischen Schaffen hauptsächlich mit ihnen beschäftigt und zu anderen Traktaten vergleichsweise wenig veröffentlichtes Material vorliegt (so zum Beispiel im Bereich der Pneumatologie und Mariologie). Die Traktate Eschatologie und Ekklesiologie verdienen in diesem Zusammenhang besondere Beachtung, weil sie zu den Bereichen zählen, über die Joseph Ratzinger sehr ausführlich gearbeitet hat.

Auf eine gesonderte Darstellung der Traktate Schöpfungstheologie und Anthropologie wurde bewusst verzichtet: Zum einen liegen auch hierzu keine ausgiebigen Veröffentlichungen vor, zum anderen ist es ja gerade das Anliegen dieser Arbeit, die *Verknüpfung* von Anthropologie und Schöpfungstheologie mit den anderen Bereichen der Dogmatik aufzuzeigen, so dass eine gesonderte Darstellung dieses Anliegen eher verdunkeln als erhellen würde.

Ein weiterer berechtigter Einwand zu diesem dritten Hauptteil bildet die Frage: Warum fehlt die Behandlung des christologischen Traktats in der aufgezählten Reihe der dogmatischen Teilbereiche, wenn sich diese Arbeit schon zur Aufgabe gemacht hat, die schöpfungstheologischen und anthropologischen Implikationen im Werk des heutigen Papstes im Kontext einer spirituellen Christologie zu verorten?

Dies geschieht aus zwei Gründen: Zum einen finden sich in den einzelnen Darstellungen der dogmatischen Traktate eine Fülle von christologischen Bezügen, die schon einen wesentlichen Einblick in die Christologie Joseph Ratzingers zulassen; zum anderen widmet sich der vierte und letzte Abschnitt der vorliegenden Arbeit nochmals explizit dieser Frage und sucht einen konzentrierten Blick auf die Verankerung der gesamten Theologie Ratzingers im christologischen Mysterium zu werfen. In der Wahl dieser Vorgehensweise wird so auch deutlich, dass die Christologie gleichsam die einigende Klammer um die gesamten Ausführungen dieser Arbeit bietet.

Dass in diesem dritten Teil das Thema Liturgie einen breiten Raum einnimmt, geschieht nicht aus theologischer Unachtsamkeit – zählt die Liturgie doch zweifelsfrei eher zur praktischen als zur systematischen Theologie. Dennoch scheint die Darstellung der Entwürfe Joseph Ratzingers zu einer Theologie der Liturgie in diesem Zusammenhang mehr als geboten: Einerseits deshalb, weil es das Anliegen Ratzingers ist, die fundamentale Bedeutung der Liturgie im Gesamt der Theologie aufzuzeigen und alle theologische Reflexion an das im liturgischen Vollzug erfahrbare Mysterium der Gegenwart Gottes rückzubinden. Und andererseits sind die Ausführungen Ratzingers zu Wesen und Gestalt der Liturgie so reich an einer Fülle von kosmischen und anthropologischen Bezügen, dass eine Arbeit, die sich mit Schöpfungstheologie und Anthropologie beschäftigt, ohne eine Darstellung dieses für das Werk Ratzingers so bedeutenden Themas schlichtweg unvollständig bliebe. Auch die Positionierung des Liturgie-Themas in der Mitte des dritten Abschnitts ist bewusst gewählt; wird doch gerade so deutlich, dass für Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. die Liturgie Mitte und Ziel der Theologie und allen kirchlichen Tuns ist.

Häufig ist in der Diskussion um die Theologie Joseph Ratzingers die Behauptung zu hören, er hätte in seinem Leben mehrere große innere Wandlungen durchgemacht, so dass sich gleichsam drei „Theologien“ des Joseph Ratzinger ausmachen lassen würden: Einmal als junger, progressiver Konzilstheologie, dann als konservativer, gestrenger „Großinquisitor“ der Glaubenskongregation und dann schließlich als weltoffener, von den Medien zum „Superstar“ gekürter Papst Benedikt XVI..

Die weitgehende Unhaltbarkeit eines solchen Vorwurfs anhand der Fragestellung von Schöpfungstheologie und Anthropologie aufzuzeigen, soll in einem letzten Kapitel des dritten großen Abschnittes anhand der jüngsten Enzyklika des Papstes *Spe salvi* versucht werden. Dieses Rundschreiben könnte nach Ansicht des Verfassers mit Recht als „Kompendium“ der Anthropologie Joseph Ratzingers bezeichnet werden, greift es doch unter dem Aspekt

christlicher Hoffnung eine Fülle von anthropologischen Bezügen, die in den vorangegangenen Kapiteln angeklungen sind, erneut auf und führt diese in eine spirituelle Tiefe.

So kann dieses Kapitel über die Enzyklika *Spe salvi* gewissermaßen als einigende Klammer der vielfältigen vorausgehenden Einzelaspekte aufgefasst werden und fasst dadurch die wesentlichen Aspekte der anthropologischen Grundausrichtung der Theologie Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. nochmals zusammen. Die Aufnahme dieser jüngsten Enzyklika in den Entwicklungsgang dieser Arbeit schien für den Verfasser deshalb durchaus geboten, vor allem weil sie die Kontinuität der Theologie des heutigen Papstes verdeutlicht, die das Profil der Kirche entscheidend prägt.

In einem vierten und letzten Schritt soll es schließlich darum gehen, die im dritten Teil für die einzelnen Bereiche entwickelten Beobachtungen unter dem Fokus der Christologie zu einem Ganzen zusammen zu fügen. Dies letzte Kapitel widmet sich darum ausführlich einer Beobachtung, die sich jedem, der sich mit dem Werk Joseph Ratzingers auseinandersetzt, eröffnet und in den einzelnen Teilen dieser Arbeit immer wieder anklingt: Die starke Ausrichtung der Theologie des heutigen Papstes am Christusmysterium. Doch ist es für ihn unabdingbar, die Bedeutung der Menschwerdung des Logos und sein Erlösungshandeln nicht nur vom Verstand her zu erfassen, sondern im konkreten christlichen Leben sichtbar zu machen: das meint der Ausdruck einer *spirituellen* Christologie. Hierbei wird schnell erfahrbar, dass es sich bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. nicht um den „kühlen Denker“ handelt, wie ihm von Kritikern immer wieder vorgeworfen wird. Vielmehr wird deutlich, dass sich die gesamte Theologie Joseph Ratzingers aus einer tiefen Christusfrömmigkeit nährt, die in der Liturgie ihren sinnenfälligen Ausdruck findet und das gesamte Leben prägt. Was vom Menschen als Geschöpf Gottes zu sagen ist, das lässt sich nur von Christus her sagen.

„Christus alles in allem“: Das gilt nicht nur im Bereich theologischer Reflexion, das gilt auch im gläubigen Dasein, das sich ganz durchdringen lässt von der Gegenwart des Gekreuzigt-Auferstandenen.

Die vorliegende Arbeit schlägt einen weiten Bogen, so dass sich dem Leser ausgehend von der Frage nach Anthropologie und Schöpfungstheologie im Werk Joseph Ratzingers eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des theologischen Schaffens des heutigen Papstes insgesamt bietet. Diese Arbeit ist von ihrem Themenfeld her bewusst breit angelegt: Dies erspart dem geneigten Leser nicht eine manchmal etwas anstrengende Auseinandersetzung mit vielen verschiedenen Einzelaspekten, die freilich oft nur oberflächlich angerissen werden können. Andererseits lässt es sich im Rahmen eines solchen weiten Themenfeldes nicht

vermeiden, dass manches, was bereits im Vorhergehenden gesagt wurde, unter einem anderen Blickwinkel nochmals auftaucht und deshalb wiederholt werden muss. Dies hat jedoch zweifelsfrei den Vorteil, dass ein tieferes Durchdringen der Materie aus verschiedenen Blickwinkeln möglich wird und sich auch zeigt, dass die Theologie Joseph Ratzingers in einem großen Gesamtzusammenhang steht, der sich im wesentlichen unter die Paradigmen „Glaube und Vernunft“, „Christologie und Anthropologie“ sowie „Ekklesiologie und Liturgie“ stellen lässt.

Die bewusst gewählte Weite der Themenstellung war für den Verfasser besonders reizvoll, weil sich so ein wirklich vertiefte theologische Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Theologen Joseph Ratzinger bot, die nicht nur bei oberflächlichen Einzelbeobachtungen stehen bleibt, sondern das gesamte Schaffen des heutigen Papstes in den Blick nimmt.

Für den Verfasser wurde die intensive Auseinandersetzung mit einem der größten Theologen der Gegenwart immer mehr zur Herausforderung. Zur Herausforderung deshalb, weil es einerseits galt, die zentralen Aspekte knapp und anschaulich darzustellen, ohne dabei der Gefahr der Verflachung zu erliegen. Gleichzeitig war es nicht leicht, aus der Fülle der immensen Literatur von und über Joseph Ratzinger verantwortlich auszuwählen und gerade im Bereich der qualitativ sehr unterschiedlichen Werke, die eine Einführung in das Werk Ratzingers bieten wollen, die verschiedenen „Geister“ zu unterscheiden.

Als Lektüre zur Einführung in das theologische Werk Joseph Ratzingers haben sich hierbei die Darstellungen von Hansjürgen Verweyen und Michael Schneider sowie die Sammelbände unter der Herausgeberschaft von Gerhard Ludwig Müller, Peter Hofmann sowie der in der Reihe *Quaestiones disputatae* erschienene Beitragsband von Meier-Hamidi/Schumacher von größter Nützlichkeit erwiesen. Nicht alles konnte berücksichtigt werden und so mag es an einzelnen Stellen dieser Arbeit durchaus als Mangel erscheinen, dass manche wichtigen Aspekte nicht in ihrer erschöpfenden Fülle behandelt werden. Manchmal wird der Leser auch eher zögernd nachfragen: Führt die ausführliche Darstellung nicht eher vom eigentlichen Thema weg? Hier ist Geduld angesagt, denn manches verbindet sich erst auf den zweiten Blick oder gegen Ende zum großen Ganzen der Thematik Schöpfungstheologie und Anthropologie.

Es wurde, soweit möglich, versucht, die wichtigsten theologischen Werke Joseph Ratzingers zu konsultieren und den Meister einer tiefen, oft meditativ-theologischen Sprache auch selbst zu Wort kommen zu lassen. Freilich musste dies aus Gründen der Übersichtlichkeit oftmals im Fußnotenapparat erfolgen. Obwohl dies nicht der gebührende Ort für die Ausführungen

eines Joseph Ratzinger ist, war es doch die einzige und sinnvollste Möglichkeit, um das im Fließtext Gesagte hinreichend abzustützen und zu ergänzen. So ermöglicht der Fußnotenapparat durch die ausführliche Zitation zentraler Stellen aus dem Werk Ratzingers ein vertieftes Eindringen in die Materie. Die im Text und in den Fußnoten verwendeten Zitate wurden aus Gründen der Einheitlichkeit der neuen Rechtschreibung angepasst; kleinere Fehler wurden stillschweigend verbessert.

Noch ein kurzes Wort zur Namensproblematik: Der kirchliche Brauch bringt es bekanntlich mit sich, dass sich ein neugewählter Papst einen anderen Namen wählt, um somit ein Zurücktreten seiner bisherigen Persönlichkeit vor dem neuen universalen Amt deutlich zu machen. Im Falle Joseph Ratzingers, der als Professor, Erzbischof und Präfekt der Glaubenskongregation die katholische Theologie über Jahrzehnte an herausragender Stelle mitgeprägt und so bereits vor seinem Amtsantritt einen internationalen Bekanntheitsgrad erreicht hatte, kann dies im Zusammenhang mit der Neuausgabe seiner theologischen Werke für den noch unkundigen Wissenschaftler zu nicht wenig Konfusion führen. Manche Titel werden nun unter beiden Namen veröffentlicht, manche Titel erscheinen – vermutlich um der größeren Verkaufszahlen willen – nur noch mit dem Autorentitel „Papst Benedikt XVI.“, obwohl sie weit vor der Wahl Joseph Ratzingers zum Papst verfasst wurden. Wie der Papst immer wieder betont, ist es ihm ein Anliegen, dass Titel, die vor Antritt seines Pontifikats veröffentlicht wurden (und dies sind die weitaus meisten) oder dass auch nach seiner Papstwahl erschienene selbstständige theologische Veröffentlichungen, wie etwa im Falle seines 2007 erschienen Buches „Jesus von Nazareth“, ebenfalls unter seinem bürgerlichen Namen erscheinen, um seine Theologie nicht von vornherein unter einen gleichsam lehramtlichen Anspruch zu stellen. Deshalb wurde auch in der vorliegenden Arbeit versucht, diese konsequente Namenstrennung beizubehalten. Nur in grundlegenden Zusammenfassungen wurden beide Namen verwendet.

In dem eingangs erwähnten Gutachten der Berufungskommission der Universität Tübingen kam der damalige Lehrstuhlinhaber Hans Küng zu dem Schluss, dass das theologische Schaffen des damals noch jungen Ratzinger Großes für die Zukunft erwarten lässt. Wie sehr sich diese Worte bewahrheiten sollten, konnte Küng damals wohl kaum ahnen.

Die Theologie Joseph Ratzingers ist und bleibt eine Herausforderung für jede theologische Reflexion der Gegenwart. Diese Herausforderung nicht zu scheuen, sondern mutig und neugierig anzugehen, das ist das Anliegen der vorliegenden Arbeit. Wer sich auf die Theologie Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. einlässt, der wird beschenkt mit der tiefen

Einsicht, dass der Glaube nichts Lebensfernes oder gar Lebensbedrohendes ist, sondern dass es auch heute noch lohnt, von der Schönheit des Glaubens an Jesus Christus Zeugnis zu geben. Einer Schönheit, die nicht auf vordergründigen Spekulationen beruht, sondern die wirklich Antwort gibt auf die Grundfragen menschlichen Lebens von der Erfahrung der Nähe Gottes im menschengewordenen Logos her. Wenn in dieser Studie etwas von dieser inneren Freude und zuversichtlichen Gewissheit des Glaubens spürbar würde, wäre ihr Ziel mehr als erreicht.

I Aspekte der Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in der Auseinandersetzung um Evolution und Schöpfungsglaube: Denkerischer Hintergrund der Theologie Joseph Ratzingers

1 Der Ausgangspunkt: Schöpfungstheologie im Werk Joseph Ratzingers

„Wir sind nicht das zufällige und sinnlose Produkt der Evolution. Jeder von uns ist Frucht eines Gedankens Gottes. Jeder ist gewollt, jeder ist geliebt, jeder ist gebraucht.“⁴

Diese Worte rief der neugewählte Papst Benedikt XVI. in der Predigt bei seiner Amtseinführung am 24. April 2005 den tausenden auf dem Petersplatz versammelten Gläubigen zu. Das Zitat erregte in manchen (vor allem naturwissenschaftlichen) Kreisen durchaus Erstaunen, vor allem als es Christoph Kardinal Schönborn in seinem umstrittenen Gastkommentar „Finding Design in Nature“ in der New York Times im Juli desselben Jahres als Beleg für seine Kritik am Evolutionismus zitierte:⁵ Lehnt der Papst die Evolutionslehre ab? Ist er gar ein Anhänger von Intelligent Design und haben diese Tendenzen mit der Wahl Ratzingers zum Papst gleichsam lehramtliche Gültigkeit erlangt?

Um jenseits aller Polemik und pauschaler Verurteilung angemessen über diese kritischen Nachfragen diskutieren zu können ist es notwendig, sich mit den Aussagen und Grundanliegen von Joseph Ratzinger in Bezug auf die Schöpfungslehre und das Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube vertraut zu machen. Dies soll in der vorliegenden Studie anhand verschiedener Aspekte aus dem umfassenden Werk Ratzingers untersucht werden. Das Thema Schöpfungstheologie und Anthropologie scheint vor allem in den Reden und Verlautbarungen Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. über das prägende Thema seines gesamten theologischen Schaffens, dem Verhältnis von Glaube und Vernunft im Christentum, immer wieder auf und durchzieht so gewissermaßen weite Teile seines theologischen Werkes:⁶

⁴ BENEDIKT XVI., Predigt bei der Amtseinführung am 24. April 2005, in: SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFKONFERENZ (HG.), Der Anfang. Papst Benedikt XVI.-Joseph Ratzinger. Predigten und Ansprachen April/Mai 2005 (VApS Nr. 168), Bonn 2005, 35.

⁵ Vgl. SCHÖNBORN, CHRISTOPH., Finding Design in Nature, in: www.nytimes.com/2005/07/07/opinion/07schonborn.html [26.09.2008]; eine deutsche Übersetzung ist zu finden in: www.forum-grenzfragen.de/grenzfragen/open/webtodate/kirchenamtliches/bischoefe/plan.html [26.09.2008].

⁶ Vgl. HOPING, HELMUT/TÜRCK, JAN-HEINER (HG.), Die anstößige Wahrheit des Glaubens. Das theologische Profil Joseph Ratzingers, Freiburg/Basel/Wien 2005, 16.

„Es geht um die Frage, ob das Wirkliche aufgrund von Zufall und Notwendigkeit [...], also aus dem Vernunftlosen entstanden ist, ob also die Vernunft ein zufälliges Nebenprodukt des Unvernünftigen und im Ozean des Unvernünftigen letztlich auch bedeutungslos ist oder ob wahr bleibt, was die Grundüberzeugung des christlichen Glaubens und seiner Philosophie bildet: In principio erat verbum – am Anfang aller Dinge steht die schöpferische Kraft der Vernunft.“⁷

Mit diesen knappen Worten ist auch das gesamte schöpfungstheologische und anthropologische Programm des jetzigen Papstes umrissen: Es geht um die Vernünftigkeit des Glaubens insgesamt und damit auch des Schöpfungsglaubens angesichts der Anfragen und Herausforderungen aus den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft. In seinen Überlegungen bleibt Ratzinger hier ganz dem Erbe des Ersten Vatikanischen Konzils treu, das zwischen Glaube und Vernunft keinen Widerspruch feststellen kann und die menschliche Vernunft eingebettet sieht in den Gesamtzusammenhang des Glaubens, in der Weise nämlich, dass sich die beiden Zugänge zur religiösen Wirklichkeit gegenseitig ergänzen und befruchten (vgl. DH 3017 und 3019). Darauf wird im Folgenden noch einzugehen sein.

Eine kompakte Darstellung des Schöpfungstraktates fehlt im Werk des jetzigen Papstes, obgleich gemutmaßt wurde, der damalige Kurienkardinal habe über ein entsprechendes Buchprojekt nachgedacht – für die Zeit seines Ruhestandes.

Doch zunächst gilt es, an dieser Stelle zurückzukehren in die neuere Wissenschafts- und vor allem Theologiegeschichte: Wie verhielt sich die Kirche zum modernen Weltbild? Aus welchen Quellen speisen sich Schöpfungstheologie und Anthropologie Ratzingers?

⁷ RATZINGER, JOSEPH, Glaube-Wahrheit-Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen, Freiburg/Basel/Wien 2003, 146.

2 Der wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund: Darwins Evolutionslehre erschüttert die Welt

„Mein Gott, wir sollen vom Affen abstammen? Hoffentlich ist es nicht wahr; doch wenn es wahr sein sollte, dann lasst uns beten, damit es nicht allgemein bekannt wird!“⁸

Heutige Leser mag diese heftige Reaktion, die von der Frau des anglikanischen Bischofs von Worcester überliefert ist, eher zum Schmunzeln bringen; die Anekdote spiegelt aber in überspitzter Weise das Gefühl wider, das viele Zeitgenossen des 19. Jahrhunderts beschlich und das manche Menschen auch unserer Tage empfinden: Im Jahre 1859 hat Charles Darwin mit seinem spektakulären Buch *The origin of species* (deutsch: „Über den Ursprung der Arten“) und der von ihm darin dargelegten Evolutionslehre die westliche Welt erschüttert.⁹

Ogleich er darin die Frage nach der Herkunft des Menschen nur am Rande behandelte,¹⁰ war für die gebildete Gesellschaft Europas klar: Hier legt Darwin eine Lösung für das Phänomen vor, das andere bereits vor ihm beobachtet und zu erklären versucht hatten (zum Beispiel Jean-Baptiste de Lamarck oder auch Gregor Mendel),¹¹ aber wofür es noch keine befriedigende Erklärung gab, nämlich für die Entwicklung des Universums aus einfachen Anfängen hin zu komplexen Systemen und letztlich zum Menschen.¹² Das Buch erregte ein weltweites Medienecho wie kaum ein anderes je zuvor. Es fand Verbreitung in weiten Teilen der Bevölkerung und selbst weniger Gebildete begannen sich für die erstaunlichen Erkenntnisse zu interessieren, die ihnen in Zeitungen und Zeitschriften plakativ verkündet wurden – oft auf Kosten wissenschaftlicher Seriosität.¹³

Dabei schwangen für viele im Hintergrund wohl grundsätzliche Fragen mit: Ist der Schöpfungsglaube, wie ihn die Bibel lehrt und wie er über Jahrhunderte von der Kirche verkündet wurde, durch die Erkenntnisse Darwins und der anderen Evolutionsforscher

⁸ Zit. nach: HATRUP, DIETER, Einstein und der würfelnde Gott. An den Grenzen des Wissens in Naturwissenschaft und Theologie, Freiburg/Basel/Wien ⁴2008, 81.

⁹ Vgl. REICHHOLF, JOSEF, Was stimmt? Evolution. Die wichtigsten Fragen, Freiburg/Basel/Wien 2007, 7.

¹⁰ Vgl. SCHRADER, CHRISTOPHER, Darwins Werk und Gottes Beitrag. Evolutionstheorie und Intelligent Design, Stuttgart ²2007, 27.

Zur stammesgeschichtlichen Entwicklung des Menschen äußerte sich Darwin erst ausführlicher in seinem 1871 erschienenen Werk „The Descent of Man“.

¹¹ Vgl. SCHRADER, Darwin 23 und 29.

Die Entdeckungen des Augustinermönchs Gregor Mendel dürfen durchaus als Wegbereiter für die Entwicklung der Evolutionstheorie gelten: Seine „Vererbungsregeln“ wurden zum Wegbereiter der modernen Genetik und halfen mit, die Entwicklung des Menschen zurück zu verfolgen. Darwin selbst hatte freilich nur unzureichende Kenntnis von genetischen Vorgängen, weswegen in seinen Veröffentlichungen viele Ungereimtheiten bezüglich der menschlichen Genomentwicklung verblieben, die erst durch andere Forscher beantwortet werden konnten (vgl. auch COLLINS, FRANCIS, Gott und die Gene. Ein Naturwissenschaftler begründet seinen Glauben, Gütersloh 2007, 106-108.)

¹² Vgl. REICHHOLF, Evolution, 8.

¹³ Vgl. WUKETITS, FRANZ, Grundriss der Evolutionstheorie, Darmstadt ²1989, 123.

überholt? Beruht der jüdisch-christliche Glaube an einen Schöpfergott auf Betrug oder einem fatalen Irrtum? Diese Fragen stellten sich zurecht, denn Darwin beschrieb die Entstehung des Lebens anders als die Bibel. „Bei Darwin treten die Lebewesen unabhängig von jedem Schöpfer langsam durch Artenwandel ins Dasein und finden ihre Einheit in der willenslosen Natur [...]. Der Gegensatz zur Religion ist handgreiflich zu fassen: An die Stelle Gottes tritt die Natur.“¹⁴

Dieser letztgenannte Gedanke war freilich nicht neu, seit dem Zeitalter der Aufklärung hatte sich in der Philosophie die sukzessive Loslösung von der mittelalterlichen Theozentrik hin zu einer radikalen Anthropozentrik, die jeden Transzendenzbezug von vornherein ausschloss, vollzogen.¹⁵

Neu war die naturwissenschaftliche Plausibilität, mit der solche Gedanken vorgetragen wurden. Die Evolutionstheorie konnte sich zudem auf sensationelle Fossilfunde stützen, die im 19. Jahrhundert gemacht wurden und in vielen Punkten als Bestätigung für die Evolution der Arten angesehen werden können.¹⁶

Für viele Forscher und Philosophen stand deshalb angesichts der Evolutionslehre ohne Zweifel fest, was der französische Astronom, Mathematiker und Politiker Laplace gegenüber Napoleon geäußert hatte – von ihm gefragt, wo in seinen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen noch Platz für Gott sei: „Die Hypothese Gott brauche ich nicht mehr.“¹⁷

So entwickelte sich aus der von Darwin und anderen vorgelegten *Theorie* über die Entstehung der Welt und der Lebewesen eine selbstbewusste *Lehre*, die die Form einer alles umgreifenden Weltanschauung annahm: Der Evolutionismus war geboren.

Wegbereiter dieser Weltanschauung waren prominente Forscher wie zum Beispiel Ernst Haeckel oder Karl Vogt.¹⁸ Während Darwin in seinen Werken wenigstens noch vage für einen Welterschöpfer (wenn auch nicht im Sinne christlicher, sondern deistischer Ausprägung) Platz gelassen hatte,¹⁹ vertraten die Anhänger der evolutionistischen Weltanschauung die Meinung,

¹⁴ HATTRUP, Einstein, 88.

¹⁵ Vgl. KÜNG, HANS, *Der Anfang aller Dinge. Naturwissenschaft und Religion*, München 2006, 62-64. In diesem Zusammenhang sind Namen zu nennen wie Descartes oder Kant, für den Gott nur noch als Postulat der moralischen Gesinnung Bestand hat, wie er in seiner „Kritik der praktischen Vernunft“ darlegt. Auch die großen Religionskritiker Feuerbach, Nietzsche und Marx führten diesen Gedanken weiter.

¹⁶ Vgl. REICHHOLF, *Evolution*, 28-29. Erinnert sei hier beispielsweise an den sensationellen Fund des sog. Neandertalers im Jahre 1856.

¹⁷ Vgl. MÜLLER, HELMUT, *Evolution: Woher und Wohin? Antworten aus Religion, Natur- und Geisteswissenschaften (Religion, Theologie und Naturwissenschaft/Religion, Theology and Natural Science, Bd. 11)*, Göttingen 2008, 53.

¹⁸ Vgl. GRÜN, JOHANNES, *Die Schöpfung. Ein göttlicher Plan. Die Evolution im Lichte naturwissenschaftlicher Fakten und philosophisch-theologischer Grundlagen*, Münstair 2000, 127-128.

¹⁹ Vgl. GRÜN, *Schöpfung*, 127.